

Konrad Paul Liessmann

Pour Althusser

Der Tod des marxistischen Intellektuellen

An dem, was die Geschichte zurückläßt, merkt man, was man verloren hat. Ein Blick in Althussters Schriften – nach seinem Tod – provoziert eine seltsame Wehmut: „Die Verbindung oder Vereinigung der Arbeiterbewegung mit der marxistischen Theorie ist das größte Ereignis in der ganzen menschlichen Geschichte.“ Solche Mischung von Blindheit und Emphase hat heute schon etwas Rührendes an sich. Ähnlich antiquiert mutet auch jenes Problem an, das die theoretischen Anstrengungen von Althusser provoziert hatte. Althussters Denken kreiste um eine Frage, von der heute keiner mehr weiß, daß dies einmal eine Frage war: Was bedeutet das Jahr 1845 für das Denken von Marx? Es bedeutete nach Althusser den Abschied von einem ideologischen Humanismus, den Schritt zu einer exakten Wissenschaft von der Geschichte. So wie die Griechen den „Kontinent Mathematik“ entdeckt hatten, Galilei den der Physik, so hatte für Althusser Marx mit der Wende von der Philosophie zur politischen Öko-

nomie endgültig den „Kontinent Geschichte“ erschlossen. Kein Interpret von Marx hat diesen Bruch im Marxschen Denken so betont wie Althusser, der eine Aufsatzsammlung ernst und dennoch kokett „Pour Marx“ genannt hatte. Und keiner der zahllosen französischen Marxisten innerhalb und außerhalb der KPF hat den Status der *Theorie* als eine eigenständige Form revolutionärer Praxis gegenüber der politischen Aktion so verteidigt wie Althusser, der sein Hauptwerk einem exegetischen Imperativ unterordnete: „Lire le Capital“ – „Das Kapital lesen“.

Althusser las Marx mit den Augen des Strukturalisten: „Wider allen Anschein analysierte Marx keine ‚konkrete Gesellschaft‘, sondern die kapitalistische Produktionsweise und nichts anderes.“ Das Ergebnis dieser Lektüre, die im Marxschen Kapital die *Logik* eines Produktionsprozesses vorfand und keine empirische Studie über ungerechte Verhältnisse, beschäftigt die französische und europäische Philosophie noch heute: der Tod des Subjekts. Althus-

ser ist einer der Gründerväter des *anti-humanistischen Denkens*, wie es sich auch bei Foucault, bei Derrida findet. Althusser kritisierte das Hegelianische an Marx: die unklare Dialektik, die romantische Rede von der Entfremdung, die utopischen Humanismen. Marxismus als wissenschaftliche Theorie von der Geschichte habe von solchen Spekulationen frei zu bleiben. Genauer: Althusser kritisierte Marxens Hegelianismus durch Spinoza – die Welt ist eine sich selbst determinierende Totalität. Das hieß aber auch, daß Althusser Abschied genommen hatte von dem marxistischen Basis/Überbau-Modell der Gesellschaft; nicht die Ökonomie determiniert die Kultur – alle Elemente einer Gesellschaft bestimmen sich wechselseitig, bis hin zu den Strukturen der Psyche: nie schlägt die einsame Stunde der *letzten Instanz*. Althusser, und dies bleibt sein historisches Verdienst, erkannte, daß in einem konsequenten Materialismus kein Platz ist für die Flausen des einzelnen: Individuen sind funktionale Elemente der *Struktur* einer Gesellschaft.

Ähnlich radikal und umstritten war auch Althusser's Konstruktion einer „marxistischen Wissenschaft“. Sie gehorcht bei ihm gerade nicht dem vielbeschworenen Primat der Praxis als Kriterium der Wahrheit, sondern hat, selbst zu einer Form gesellschaftlicher Praxis an sich stilisiert, ihr Wahrheitskriterium in sich. Althusser's legendäre Unterscheidung dreier Stufen wissenschaftlicher Theoriebildung – das *Allgemeine I* der theorieinduzierten Vorstellungen, das

Allgemeine II als der erkenntnislogische Kontext der Theoriebildung und das *Allgemeine III* als ausformulierte *neue* Theorie – hatte eine Pointe im Hintergrund, die einerseits die Verfechter einer materialistischen Widerspiegelungstheorie erzürnt auf den Plan rufen mußte, andererseits aber aufgrund ihrer Verortung im marxistischen Diskurs für eine moderne Wissenschaftstheorie erst gar nicht fruchtbar gemacht werden konnte: Daß zwischen den Ergebnissen der theoretischen Arbeit und der realen Welt weder Identität, noch Widerspiegelung, noch Korrespondenz besteht, sondern daß den Produkten theoretischer Arbeit ein eigener Status zukomme, der von *Erkenntnissen*, die ihre Legitimität aus der theoretischen Arbeit allein beziehen können.

Ob solcher methodischer Verachtung des Konkreten war der Vorwurf des Idealismus nicht weit. Althusser hat ihm in seinen späten *Elementen der Selbstkritik* zumindest verbal Rechnung getragen und sich einer *theoretizistischen Abweichung* geziehen. Wirft man heute einen Blick auf die Auseinandersetzung um Althusser, wie sie noch vor einem knappen Jahrzehnt geführt wurde, wähnt man sich in einem anderen Zeitalter. Ob es sich um E. P. Thompsons mit Witz vorgebrachte Kritik, Althusser huldige einem plumpen mechanistischen Weltbild und sei nicht imstande, Geschichte im marxistischen Sinn als Prozeß zu begreifen, um B. Grimms orthodox lächerlichen Vorwurf, Althusser wäre ein kleinbürgerlicher Intellektueller, oder

um A. Schmidts Klage, Althusser ver-
rate Marxens Humanismus handelte –
die Tränkung dieses Diskurses mit den
Fragen nach dem Klassenstandpunkt
und der *richtigen* Marx-Exegese ver-
hinderte, an Althusser das wahrzuneh-
men, was für die Theorie der Gesell-
schaft von Interesse hätte sein können:
eine erkenntnislogisch motivierte Re-
konstruktion der Kritik der politischen
Ökonomie. Die stattdessen heftig dis-
kutierte *Politisierung* der Theorie, einst
als epistemologischer Fortschritt gefei-
ert, erscheint heute als ein unwürdiges
Schauspiel, das selbst nur verstan-
den werden kann als Ausdruck
einer fatalen intellektuellen Kapitula-
tion vor einer politisch-ideologischen
Solidaritätserpressung. Althusser aller-
dings war an solchen Strategien we-
der unbeteiligt noch unschuldig: nicht
zuletzt seine ambivalente Haltung zum
Stalinismus zeugt davon; noch seine oh-
nehin zögernde Kritik an Stalin, die
es nie zu einer fundamentalen Kritik
des Stalinismus als System, immer nur
zur Diagnose einer *stalinistischen Ab-
weichung* in Form des Personenkults
brachte, glaubte er durch einen Text von
Stalin selbst argumentieren zu müssen.
Die *Revolution*, wenigstens als Phant-
asma, blieb so bei allem die *idée fixe*
von Althusser: „Weltveränderung ist et-
was anderes als die Erforschung des
Mondes. Es bedeutet, die Revolution zu
machen und den Sozialismus zu errich-
ten, ohne in den Kapitalismus zurück-
zufallen. Alles übrige, einschließlich des
Mondes, fällt uns dann als Beigabe zu.“

Mit dem Tod des Philosophen Louis

Althusser verschwindet so auch ein Ty-
pus, um den es in letzter Zeit ohne-
hin ruhig geworden ist: der marxisti-
sche Intellektuelle. Der Zusammenbruch
der stalinistischen Systeme in Osteu-
ropa zwingt tatsächlich dazu, den Dis-
kurs der europäischen Linken neu zu le-
sen. Das will nicht heißen, daß das theo-
retische Werk von Marx in toto für ob-
solet erklärt werden könnte. Als Theo-
rie der bürgerlichen Gesellschaft – und
Marxens Hauptarbeit galt *dieser* Theo-
rie und nicht dem Sozialismus – wird
Marxens Kritik der politischen Ökono-
mie aus dem Diskurs einer Theorie der
Gesellschaft und ihrer Geschichte so we-
nig wegzudenken sein wie Adam Smith's
„Wohlstand der Nationen“ oder Fichtes
„Geschlossener Handelsstaat“, wie He-
gels „Rechtsphilosophie“ oder Max We-
bers „Protestantische Ethik“. Der mar-
xistische Intellektuelle, für dessen Ende
der Tod von Althusser tatsächlich Sym-
bol ist, zeichnete sich aber gerade nicht
dadurch aus, daß er „Das Kapital“ so
las wie er Platons „Staat“ oder Kants „Kri-
tik der praktischen Vernunft“ las oder
gelesen hätte, sondern dadurch, daß er
sich der Marxschen Devise, daß die
Theorie zur materiellen Gewalt werde,
ergreift sie nur die Masse, ebenso ver-
pflichtet wußte wie dem Leninschen Ok-
troi, daß die *Partei* die Avantgarde die-
ser Massen sei. Der marxistische In-
tellectuelle – und für diesen Wider-
spruch war das Leben und Philosophie-
ren von Louis Althusser exemplarisch –
war immer einer, der zwischen den im-
manenten Ansprüchen seines Denkens
und den externen Ansprüchen einer

vermeintlichen politischen Notwendigkeit hin- und hergerissen wurde, weil es eine seiner theoretischen Prämissen gewesen war, diese Ansprüche *unbedingt* vermitteln zu müssen: „Die gesamte Anstrengung ist darauf gerichtet, jenen einfachen Gedanken vorzutragen und zu verteidigen, daß ein Marxist weder in dem, was er schreibt, noch in dem, was er tut, kämpfen kann, ohne seinen Kampf zu denken...“. Althusser's vorgenommene Erklärung der Theorie zur Praxis, sein umstrittener und später von ihm revidierter Begriff der „theoretischen Praxis“, war aber auch der Versuch, dieses Problem durch einen Taschenspielertrick zu lösen. Seine strukturalistische „Dekonstruktion“ des Marxismus, die bleiben wird, ist dann auch Resultat nicht seines Marxismus, sondern seiner Intellektualität gewesen. Daß er diesen methodischen Ansatz mit der vielzitierten Bemerkung denunzierte, es wären nur die Welpen des Strukturalismus zwischen seinen Beinen hindurchgeschlüpft, illustriert nicht schlecht den Alldruck eines kommunistischen Gewissens, vor dem sich verantworten zu müssen das Denken stets geglaubt hatte. Der marxistische Intellektuelle war so immer einer, der plötzlich bemerken mußte, daß Begriffe wie Abweichung, Renegatentum, Linientreue, Revisionismus, Klassenstandpunkt und Parteilichkeit zu wissenschaftstheoretischen Zentralkategorien mit höchst lebenspraktischen Folgen werden konnten – man denke an Ernst Fischer oder noch besser an Georg Lukács. Auch Althusser blieb das peinliche Ritual einer

Selbstkritik nicht erspart, die ihn noch 1974 dazu brachte, seine Position zumindest verbal dem offiziösen philosophischen Leninismus der KPF anzugleichen.

Dieser intellektuelle Typus also ist nun am Ende: weil die Partei – nicht nur irgendeine, sondern die Partei als *Idee* – am Ende ist. Wer, wie viele, die es aus durchaus verständlichen Motiven nicht wahrhaben wollen, sich in all dem, was sich in Europa zur Zeit zuträgt, und in das die Meldung von Althusser's Tod wie ein Signal aus einer tiefen Vergangenheit sich verirrt, die vielleicht auch von Wehmut begleitete Geste des praktisch ohnehin schon längst vollzogenen Abschieds versagt, verfällt nicht nur einer trotzigsten Jetzt-erst-recht-Mentalität, sondern, was viel schlimmer ist, einer historischen Blindheit, die den Gescheiterten noch einmal um die Einsicht in die Notwendigkeit seines Scheiterns, und damit um die letzte Freiheit, die ihm bleibt, bringt.

Althusser, der Kommunist mit dem tragischen Schicksal, aber war so schon vor seinem Tode eine historische Figur gewesen: überlebt. Als er, nach dem Mord an seiner Frau, von der Justiz jener bürgerlichen Gesellschaft, die er ein Leben lang bekämpft hatte, wegen Schuldunfähigkeit freigesprochen worden war, war dies mehr als eine rechtsstaatliche Entscheidung gewesen: ein Symbol, daß vom marxistischen Philosophen womöglich nicht mehr blieb als das unglückliche Zerrbild des verwirrten Denkers.